



Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Medizinische Fakultät Mannheim
Dissertations-Kurzfassung

**Emotionale und physiologische Reaktionen auf rauchassoziierte
Bilder bei Rauchern mit einer Alkoholabhängigkeit**

Autor: Petra Alexandra Metzner
Institut / Klinik: Otto-Selz-Institut für Angewandte Psychologie der Universität
Mannheim
Doktorvater: Prof. Dr. R. Olbrich

In der verhaltenstherapeutisch orientierten Raucherbehandlung (inklusive Rückfallprophylaxe) spielt die Identifizierung von Auslösesituationen eines aufkommenden Rauchdrucks eine große Rolle. Wir führten zwei Studien bei weiblichen und männlichen Rauchern mit alkoholbedingter starker Tabakabhängigkeit durch, in denen untersucht werden sollte, in welchem Ausmaß Bilder mit rauchassoziierten Inhalten aus verschiedenen Phasen des Rauchrituals Rauchverlangen auslösen. Studienteilnehmern beiderlei Geschlechts wurde auf einem Farbmonitor Bildmaterial mit Nikotinthematik präsentiert. Es handelt sich um Bilder aus der Anfangs- sowie der Endphase des sog. Rauchrituals, die bereits in mehreren Studien (u.a. Mucha et al., 1999; 2008) eingesetzt wurden. So zeigten Anfangs- oder BEGIN-Bilder z.B. eine Person beim Entzünden einer Zigarette, END-Bilder hingegen z.B. Darstellungen vom Ausdrücken einer Zigarette. Jedes präsentierte Bild sollte anhand von Selbsteinschätzungen für das Ausmaß des ausgelösten Rauchverlangens sowie für die beiden emotionalen Dimensionen Vergnügen/Valenz und Erregung/Arousal, zwei wichtigen Komponenten der motivationalen Theorie von Emotionen (Lang, 1995) eingestuft werden. Im Rahmen der zweiten Studie wurde zudem neben weiteren physiologischen Parametern die Herzrate bestimmt und ausgewertet.

Vorliegender Arbeit liegt die zentrale Hypothese zugrunde, dass für stark nikotinabhängige Raucher mit einer zusätzlichen Alkoholabhängigkeit Präsentationen von unattraktiven Bildern aus der END-Phase des Rauchrituals anders als für "gesunde" Raucher (Mucha et al., s. oben) einen ähnlich hohen Anreizcharakter bezüglich des Rauchverlangens besitzen wie als angenehm empfundene Bilder aus der BEGIN – Phase. Diese Hypothese konnte für die weiblichen Studienteilnehmer bestätigt werden. Bei männlichen Probanden lösten END-Bilder ein geringeres Rauchverlangen aus als BEGIN-Bilder. Bei der Suche nach Erklärungen für diese geschlechtsspezifischen Unterschiede erwies sich die Betrachtung von Modulationsprozessen als ergiebig. Bei den Männern korrelierte das Rauchverlangen mit ihren Valenzratings. Im Unterschied dazu zeigte sich bei den Frauen das durch rauchassoziierte Bilder ausgelöste Rauchverlangen als eine durch Arousal modulierte Reaktion. Auch bei der Auswertung der Herzraten wurden Modulationsmechanismen erkennbar. In unserem Diskussionsteil wird beleuchtet, in wie weit in der Literatur Berichte zum Zusammenhang von Arousalprozessen und Rauchverlangen vorliegen. Auch werden Studien referiert, in denen geschlechtsspezifischen Aspekten bei der Tabakentwöhnung Rechnung getragen wurde. Vor diesem Hintergrund wollen wir zeigen, in wie weit aus unseren Ergebnissen mögliche Implikationen für Raucherbehandlungen abzuleiten sind, dies insbesondere in Hinblick auf geschlechterspezifische Auslösesituationen von Rauchverlangen.